

## Hygiene zur Zeit Maria Theresias

Zur Zeit Maria Theresias (1717–1780) dominierte in Europa der Wunsch nach Schönheit und Ordnung. Doch verstand man darunter nicht die natürliche, angeborene Schönheit, sondern man prahlte mit Kleidung, Kosmetik und künstlichen Frisuren. Damals waren Perücken in Europa alltäglich.

Egal ob Mann oder Frau: Ohne Hilfsmittel galt man in der Ständegesellschaft als „gewöhnlich“. Federn, Perlen und Edelsteine an Kleidung und Perücke zeigten, dass man von hohem sozialem Stand war. Trug man unrechtmäßig Kleider oder Schmuck höheren Ranges, gab es sogar Strafen. Dichte und lange Perückenhaare verglich man mit der Mähne eines Löwen, der schon damals mit Kraft und Größe verbunden wurde. Durch die Kopfbedeckung hob man sich vom „gewöhnlichen“ Volk ab.

Perücken wurden zum Symbol der Macht und gehörten zu einem angemessenen Kleidungsstil. Da der Aufbau der Frisuren oft viele Stunden Arbeit bedeutete, öffneten sich selbst vornehme Damen ihre Haare nur alle acht bis vierzehn Tage. Um die Reinlichkeit zu wahren, verwendete man stattdessen Parfums, Pomaden und Puder. Als „reinlich“ galt damals, wenn man mehrmals am Tag die Kleidung wechselte. Ein Bad galt als ungesund, da Wasser häufig stark verunreinigt war. Manche Personen badeten sich daher nur einmal im Monat oder unter ärztlicher Aufsicht. Der Körper wurde oft nur mit Milch oder Wein abgetupft. Nur die Hände, Füße und das Gesicht wusch man sich regelmäßig mit Wasser.

Durch die aufgesteckten Haare, die Perücken und die fehlende Körperpflege nisteten sich vermehrt Flöhe, Läuse und anderes Ungeziefer in der Haarpracht ein. Augenzeugen berichteten im Jahr 1782 von einer Perückenöffnung in London, bei der ein Schwarm von Ungeziefer in den Haaren sicht-



(Quelle: Phronitis auf Wikimedia Commons CC-BY-SA-3.0)

Abb 2: Flohfallen waren kunstvoll verziert und bestanden meist aus Holz oder Elfenbein.

bar wurde. Der anwesende Haarexperte beruhigte die Anwesenden: Diese Tiere könnten beim Tragen der Perücke die Körperareale nicht erreichen, da die Perücke durch ausreichend Haarpaste stabilisiert würde und die Tiere darin kleben blieben.

Man versuchte mit „Flohfallen“ die blinden Passagiere auf ähnliche Weise los zu werden: Das waren fingergroße, längliche oder eiförmige durchlöcherter Behälter. Sie waren aufschraubbar und wurden mit blutgetränkter Watte, Honig und anderen Duft- und Klebstoffen gefüllt. Die Flohfallen steckte man anschließend in die Perücke oder auch unter den Reifrock, um die Flöhe, Wanzen usw. anzulocken. Die Quälgeister schlüpfen durch die Löcher und blieben an der klebrigen Masse hängen. Wurde man dennoch von Ungeziefer geplagt, war es nicht erlaubt, sich mit bloßen Händen zu kratzen. Gegen den Juckreiz wurden stattdessen Kratzstäbe aus Elfenbein, Silber oder Gold verwendet.

Auch Mäuse nisteten in den Perücken. Diese versuchte man mit übergroßen Nachthauben oder pyramidenförmigen Kappen abzuwehren – oft vergebens.

### Aufgabenstellungen

1 Stellen Sie anhand des Textes die wesentlichen Gründe für die hygienischen Missstände des Adels zur Zeit Maria Theresias dar. Wie unterscheiden sich die heutigen hygienischen Standards in Österreich mit der Situation zur Zeit Maria Theresias Mitte des 18. Jhs.? Nennen Sie mindestens drei Beispiele.

Analysieren Sie den vorliegenden Text im Bezug auf die soziale Trennung von Adel und Untertanen. Diskutieren Sie, welche Möglichkeiten

Menschen haben, um ihren sozialen Status darzustellen: Was denken Sie, ist heute ähnlich wie zur Zeit Maria Theresias? Was ist anders?

2 Recherchieren Sie in den Medien nach Abbildungen Maria Theresias und ihrer Tochter Marie Antoinette. Welche Unterschiede in der Perückenmode können Sie erkennen? Vergleichen Sie den damaligen Kleidungsstil mit heutigen Monarch\_innen oder Politiker\_innen. Weisen Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede nach.